

# Denn am Ende steht...

Von Leira

## Kapitel 7: Showtime

Hallo ^^

Vielen herzlichen Dank für eure Kommentare! \*freu\*  
Dankeschön ☺

Nun- sehen wir mal, was für einen netten Film die gute Vermouth da gedreht hat- nur soviel; das genaue Warum folgt erst später. Das alles hat schon seinen Sinn. :)

Ansonsten... nein, es war nicht der Boss mit blondgefärbten Haaren, und bei mir herrscht immer noch Bratpfannenverbot \*g\*  
Ob Ran mit ihrem Plan Erfolg hat? Lasst euch überraschen...

Ansonsten verabschiede ich mich hiermit wieder bis nächsten Mittwoch, Leute- ich wünsch euch viel Vergnügen beim Lesen dessen, was ich mir da wieder zusammenfantasiert habe...

Hochachtungsvoll :D  
Eure Leira :)

---

—

Sie kannte den Mann.

Er war damals dabei gewesen an dem Tag, als Shinichi verschwand. Einer der beiden Männer in Schwarz, die sie bei dem Fall in der Achterbahn gesehen hatte.  
Das war einer von ihnen- wie hatte Ai sie genannt, als sie ihr von jenem Abend erzählt hatte?

*Zu den Umständen, wie und warum er es gekriegt hat, weiß ich nicht viel. Es passierte wohl auf dem Rummelplatz, er hatte zuviel gesehen - Dinge gesehen, was niemand hätte sehen sollen, wurde überfallen, soviel weiß ich. Nicht von ihm, nicht von Shinichi; sondern von Gin und Vodka. Er selber hat nie darüber geredet. Ich habe ihn öfter als einmal gefragt, aber er hat nur immer den Kopf geschüttelt, sich ausgeschwiegen. Aber ich denke, was die Geschichte betrifft, kann man Vodka und Gin vertrauen...*

*Sie alle tragen Schwarz, ihre Namen sind alkoholischen Getränken entlehnt...*

Ran schauderte.

Gin und Vodka?

Welcher von beiden war er?

Einer von beiden war es, dessen war sie sich absolut sicher.

Ran schluckte, presste ihre Kiefer zusammen, damit man nicht hören konnte, wie ihr vor Angst die Zähne aufeinander schlugen. Sie umfasste krampfhaft den Fuß ihres Weinglases, nahm einen großen Schluck der alkoholischen Flüssigkeit und atmete tief durch.

Anscheinend hatte der Mann nicht nur auf sie eine abschreckende und einschüchternde Wirkung - die Journalisten, die gerade noch voller Begeisterung mit der Schauspielerin geredet, ja, zum Teil sogar geflirtet hatten, verabschiedeten sich zügig und verzogen sich. Der Mann ließ sich neben ihr in einen Sitz sinken.

Ran stand zu weit weg - konnte nicht hören, was sie sagte.

Sharon drehte ihren schönen Kopf in seine Richtung.

„Du ruinierst mein Interview, darling.“

Ihre Stimme klang gelassen.

„Als ob du noch mehr Promotion brauchen würdest.“

Seine Stimme klang eisig wie eh und je.

„Das tut nichts zur Sache. Lass mir doch meinen Spaß... Außerdem bist du als mein Gast, meine Begleitung hier, also benimm dich. Sei ein braver Junge...“

Die Frau lachte amüsiert. Er würdigte sie keines Blickes.

Langsam füllten sich die Sitzreihen, das Licht wurde immer schwächer.

Ran schluckte, es war an der Zeit...

*Let's start the show...*

Selbstsicher, das Weinglas mit drei Fingern haltend, ihr kleines Handtäschchen elegant um eine Schulter geschlungen, ging sie nun nach vorne, in die zweite Reihe. Bemüht, ihre Schritte fest und entschlossen, ihren Gang aufrecht und stolz erscheinen zu lassen, schlängelte sie sich ihren Weg durch plaudernde Prominente, Fotografen und Journalisten, und setzte sich schließlich auf den einzigen Stuhl der noch frei war - er stand einen Platz versetzt direkt hinter den Star des Abends, der schönen Chris - und saß somit genau hinter dem Stuhl, auf dem die Schauspielerin ihre Handtasche gelegt hatte...

Links neben Ran befand sich ein junges Pärchen, rechts neben ihr hatte bereits ein älterer Herr in feinem Anzug und leicht ergrauten Schläfen Platz genommen.

Sie merkte, wie sie nervös wurde, ihre Hände kalt wurden - und doch wurde ihr heiß,

Schweißperlen traten auf ihre Stirn.

Gerade überlegte sie, ob sie die Sache nicht doch abblasen wollte, als sie sich eine Närrin und einen Feigling schalt- jetzt war sie schon so weit gekommen, nun zog sie es auch durch.

Ihr wurde flau im Magen. Und das Gefühl verstärkte sich, als sie *ihn* zum ersten Mal sprechen hörte.

„Wann fängt dein Scheißfilm jetzt endlich an? Ich will hier heute auch mal wieder rauskommen...“, zischte Gin seiner Partnerin zu.

Seine Stimme klang harsch, kalt und unerbittlich. Ran lief ein Schauer über den Rücken.

*Mein Gott, Shinichi... mit wem hast du dich da bloß angelegt?*

„Jetzt reiß dich mal zusammen, Blondie. Du kommst hier noch früh genug wieder raus. Hör auf, mir den Spaß zu verderben...“

Sie klang nun genervt.

Ran schluckte. Sharon.

Das war ganz eindeutig Sharons Stimme gewesen- der Tonfall, der Akzent, alles passte.

Die Frau vor ihr war wirklich Sharon Vineyard...

*Dreht euch nicht um...*

Sie presste sich in den Sitz, als könne sie dadurch unsichtbar werden, krallte ihre Hände um die Armlehnen.

Dann war der Saal vollständig dunkel, und auf der Bühne, im Lichtkegel eines einzelnen Scheinwerfers, erschien der Regisseur, um noch ein paar Takte zum bevorstehenden Film zu sagen. Dann verschwand auch er, gab den Blick frei auf die Leinwand, auf der nun der Film zu laufen begann.

Ran witterte ihre Chance- nun, endlich, wo die Dunkelheit ihr Treiben verbarg, konnte sie versuchen, Sharons Handtasche kurz ‚auszuleihen‘, um in ihr nach dem Gift suchen zu können. Sie wollte sich gerade nach vorne beugen, um ihren Arm durch die Lücke zwischen Sitzfläche und Lehne zu schieben, als die Schauspielerin eine Hand auf ihre Tasche sinken ließ. Ran musste an sich halten, um nicht enttäuscht aufzustöhnen.

Anscheinend würde heute Abend ihre Geduld ein wenig auf die Probe gestellt werden.

Sie ließ sich wieder in die Polster sinken, starrte auf die Leinwand, und versuchte nicht zu sehr aufzufallen, als sie immer wieder einen Blick auf die Handtasche warf.

Mit einem Blick zu ihrer Rechten entdeckte sie frustriert und nicht ohne einen Anflug von Neid, dass das Pärchen neben ihr wohl kaum bemerken würde, was sie vorhatte. Die beiden waren gerade *sehr* mit sich selber beschäftigt.

Ran seufzte, dachte an den Kuss im Park, malte sich aus, wie es wohl wäre, wenn statt dem alten Herrn neben ihr jetzt Shinichi säße- würde er sich den Film ansehen, oder auch eher...?

Sie dankte Gott in Gedanken auf Knien, dass es im Saal stockfinster war, denn ihr wurde gerade ziemlich heiß, was sich ohne Zweifel an einer etwas sehr geröteten

Gesichtsfarbe erkennen ließ.

Sie war so beschäftigt damit, darauf zu warten, dass die Frau vor ihr endlich ihre Hand von dem Objekt ihrer Begierde nahm und so von Neidgefühlen geplagt, dass sie auf den Film fast nicht achtete. Sie sah hin - beobachtete den Film ein paar Minuten, sah, wie mal wieder jemand starb, oder so ein tollpatschiger Beamter im Stile Lestrades versuchte, den Fall zu lösen - dann sah sie wieder die Frau vor ihr an... wartete...

Minute um Minute verging, ohne dass sich die Hand auch nur um einen Fingerbreit regte, oder die beiden neben ihr auch nur einen Anflug von Ermüdungserscheinungen zeigten. Sie fragte sich gerade, wie sie an die Tasche kommen sollte, wenn der Film zu Ende wäre- und ob sie die beiden neben sich nicht fragen sollte, ob sie kein Zuhause hätten- da kamen sie in eine Filmpremiere plus Aftershowparty, und dann vertrieben sie sich die Zeit mit...

Ran seufzte genervt, wandte den Blick von dem knutschenden Pärchen, die sich mittlerweile langsam immer hemmungsloser gaben, auf die Leinwand - und erstarrte.

Erst jetzt, wo sie ihn genau ansah, fiel es ihr auf.

Der Detektiv... er...

Er sah aus wie *er*.

Wie Shinichi.

Und er starb.

Neben ihm lag ein zerbrochenes Glas. Ran brauchte nicht raten, um zu wissen, was darin wohl gewesen war.

Gerade noch hatte er seine Schlussfolgerungen für sich gezogen, dem Zuschauer und seiner Freundin den Tathergang mit vor Triumph glühenden Augen erklärt, das hatte Ran aus dem Augenwinkel noch mitverfolgt, ansatzweise mitgehört- und jetzt starb er qualvoll.

Vergiftet.

Er lag auf dem Boden und wand sich vor Schmerzen.

Seine Freundin stürzte zu ihm, Entsetzen stand in ihren Augen, Verzweiflung lag in ihren Gesten, sie schrie und schluchzte, und konnte ihm nicht helfen.

Konnte ihm nicht helfen.

Er starb in ihren Armen, und sie konnte nichts weiter tun, als zuzusehen.

Ran wurde übel. Sie setzte das Wermutglas an ihre Lippen und trank den mittlerweile lauwarmen Rest auf Ex aus, atmete schwer, versuchte nicht zu offensichtlich betroffen zu wirken.

*Mein Gott...*

Er war tot.

Conan war so schnell aufgesprungen, aus der Sitzreihe gerannt und aus dem Saal gelaufen, dass Professor Agasa und die Kinder mit dem Schauen fast nicht mitkamen. Ai war kreideweiß im Gesicht, schaute ihm hinterher, der Rest der Detective Boys wirkte eher verwirrt.

„Ist im schlecht?“, fragte Ayumi besorgt.

„Wahrscheinlich.“, murmelte Ai, versuchte glaubwürdig zu klingen.

„Bei soviel Popcorn wie der verdrückt hat, muss einem ja übel werden.“

Genta schaute besorgt in seine doppelt so große, leere Popcorntüte.

Der Professor stand auf, folgte dem Jungen. So wie er ausgesehen hatte, konnte er sich denken, wohin er gehastet war.

Und er sollte Recht behalten.

Conan stand in der Herrentoilette und übergab sich. Er wusste, das war nur ein Film, aber die Ähnlichkeit, die Ähnlichkeit... das war doch offensichtlich gewesen, wem die Anspielung gegolten hatte. Er war mittlerweile einfach viel zu überreizt, um auf solche Sachen noch gelassen reagieren zu können. Die ganze Sache mit Vermouth, diese Namensgleichheit, dann Sharon in der Rolle der Wermutmörderin, was ja an sich schon mehr als nur dreist war; jetzt kam auch noch dieser Detektiv, der ihm wie aus dem Gesicht geschnitten war, und starb...

Was für ein makaberer Scherz.

*Was soll das?*

Und immer noch plagte ihn das Gefühl, dass hier heute etwas sehr falsch lief.

Das irgendetwas nicht stimmte.

Irgendetwas... mit Ran?

Er wischte sich mit dem Handrücken über die Stirn.

So ein flaes Gefühl kannte er eigentlich nur, wenn mit ihr etwas los war. So wie damals, im Tokio Tower- als an ihrer Schule die Bombe versteckt gewesen war. Oder als man versucht hatte, sie zu ertränken. Es war schon so oft passiert, er kannte das Gefühl...

Irgendetwas war im Gange, und er wusste es nicht.

Sollte es vielleicht nicht wissen?

Er zog die Augenbrauen hoch.

Warum wollte Ayumi heute unbedingt ins Kino? Woher hatte sie von der Vorpremiere erfahren? Wie kam sie auf die Idee, ihn und Ai zu fragen, und den Professor mehr oder weniger als Chauffeur einzuspannen...?

War das alles wirklich Ayumis Idee gewesen?

Und warum fielen ihm diese Bedenken erst jetzt ein, verdammt?!

Langsam wankte er zum Waschbecken, zog sich hoch, wusch sich das Gesicht und spülte sich den Mund aus. Er war kreidebleich, stellte er nach einem Blick in den Spiegel fest, kreidebleich und etwas grün um die Nase. Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn und im Nacken, seine Hände zitterten. Sein Kreislauf sackte wohl gerade etwas zusammen.

Er zog sein Handy aus der Tasche, wollte gerade Ran anrufen, als die Tür aufging.

Professor Agasa trat ein- und Conan steckte das Handy wieder weg. Der alte Mann schaute den Grundschüler besorgt an.

„Geht's wieder?“

Conan sagte nichts, ließ sich langsam vom Waschbeckenrand gleiten, hielt sich fest, als ihm kurz schwindlig wurde.

„Du weißt, dass ist nur ein Film, Shinichi...“, begann der Professor, wurde allerdings sofort von dem kleinen Jungen unterbrochen.

„Also halten sie es für Zufall, dass der Kerl, der gerade sehr theatralisch sein Leben ausgehaucht hat, aussieht wie ein Klon von mir? Er wurde vergiftet, ist das auch Zufall? Sie heißt *Vermouth* in dem Film, ist das ZUFALL?!?“

Der alte Mann schüttelte den Kopf.

„Nein, natürlich nicht. Wahrscheinlich wollte sie nur...“

„... ein wenig Angst und Schrecken verbreiten? Mich nervös machen? Hat sie geschafft.“

Er lachte bitter.

Der Professor seufzte, warf ihm einen betrübten Blick zu.

„Aber nichtsdestotrotz ist es nur ein Film. Vielleicht wollte sie sich einfach einen Spaß machen... du weißt doch, wie sie ist...“

„Komischer Sinn für Humor.“

*Und außerdem ist es nicht nur der Film, der mir zu schaffen macht...*

Agasa blickte fragend auf ihn hinab. Als sein kleiner Freund keine Anstalten machte, sich weiter zu äußern, seufzte er leise.

„Beruhige dich. Komm, ich kauf dir eine Cola, damit dein Kreislauf wieder ein wenig in Schwung kommt, du siehst furchtbar aus. Und dann lass uns zurückgehen, und sehen, ob als nächstes eine junge Forscherin dran glauben muss.“

Der Mann griff ihn an der Schulter, wollte ihn raus schieben, als er merkte, dass der Junge ihn anschaute. Er blickte hinunter, in ein ungläubig dreinschauendes Gesicht.

„War das Zynismus, Professor? Haben sie echt grad versucht, zynisch zu sein? Nicht zu fassen...“

In seiner Stimme schwang Erstaunen.

Der Professor zog die Augenbrauen zusammen.

„Witzig, wirklich... mach dich nur lustig über mich, Shinichi. So schlecht, dass du dich nicht auf meine Kosten amüsieren kannst, kann's dir gar nicht gehen, hab ich Recht?“

Damit zog er den kleinen Jungen hinter sich her.

Ran saß in ihrem Stuhl, zitterte immer noch am ganzen Körper. Einzelne Tränen rannen aus ihren Augen. Die Freundin des Detektivs hatte beschlossen, seine Schlussfolgerungen der Polizei vorzutragen. Ran wandte ihre Augen ab von der Leinwand, fuhr sich mit einer schweißnassen Hand übers Gesicht. Bekam nicht mehr mit, wer der Mörder gewesen war, wie man die Leiche des Detektivs wegtrug... und die Reste seines Trinkglases beseitigte.

Sie bekam nichts davon mehr mit.

Sie wollte ihn sehen, jetzt gleich, hier, sofort, wollte sich überzeugen, dass es ihm gut ging, dass er nicht der Detektiv auf der Leinwand war...

Sie unterdrückte ein Schluchzen, schalt sich selbst eine Närrin. Das hier war ein Film, nichts weiter. Nur ein dummer, dummer Film, bei dem Sharon Vineyard beim Casting wohl ein Wörtchen mitzureden gehabt hatte. Anders war diese Ähnlichkeit kaum zu erklären. Sie wollte ihm wohl drohen. Oder warnen...?

Ran warf der Frau schräg vor ihr einen hasserfüllten Blick zu- dann wanderten ihre Augen zu dem Sitz neben ihr, und ihre Kinnlade klappte etwas nach unten. Sie hatte ihre Hand endlich weggenommen! Das war ihre Chance!

Sie beugte sich nach unten, stellte ihr Glas unter ihrem Sitz ab, und zog, als sie sich wieder aufrichtete, so unauffällig wie möglich, die Tasche hervor.

Aus den Augenwinkeln warf sie kurze Blicke zu dem Mann neben ihr, der, wie sie erstaunt feststellte, ob des tragischen Ablebens des heldenhaften Detektivs Tränen vergoss; und bemerkte, weniger erstaunt, dass das Pärchen neben ihr immer noch keinerlei Interesse am Film zeigte, in dem man nun langsam und sehr schwermütig mit einem Trauerchor auf einem Friedhof dem tapferen, tragischen Helden Ehre und Respekt zollte.

Wenn sie jetzt in der Handtasche kramte, würde es für einen Beobachter ohnehin nur aussehen, als suche sie etwas in ihrer eigenen Handtasche. Wichtig war nur, dass sie keiner bemerkte, wie sie das Ding wieder zurückstellte, und dass Sharon ihre Handtasche nicht vermisste. Eilig öffnete Ran den Magnetverschluss und begann mit einer Hand, darin herumzutasten. Sie ertastete ein Handy, eine Geldbörse, die sie kurz herauszog und öffnete, um sie dann enttäuscht wieder zurückzustecken, einen Lippenstift, ein Puderdöschen, einen Taschenspiegel, eine Türkarte für ein Hotel... alles, was eine Dame für einen Abend brauchte eben. Nur keine Giftkapseln.

Dafür allerdings etwas anderes.

Ihre Augen weiteten sich vor Entsetzen, als ihr Gehirn die Informationen, die ihm ihre Fingerspitzen lieferten, zusammensetzte.

Der harte, kühle Gegenstand, der sich neben Schminkutensilien, Geld und Schlüsselkarte in der Tasche befand, war ein kleiner Revolver.

Sie zog ruckartig ihre Hand zurück, als ob sie sich verbrannt hätte - und schaute fassungslos in die Tasche. Dann verschloss sie sie mit zitternden Fingern, und stellte sie, nach vorsichtigem Umschauen, wieder zurück.

Leise aufatmend ließ sie sich in den Stuhl sinken. In ihr machte sich Enttäuschung breit.

Ein Revolver.

In der Tasche war ein kleiner Revolver gewesen.

Aber kein Gift.

Wenn Sharon Vineyard alias Vermouth nicht gerade dazu übergegangen war, ihren Opfern das Gift aufzupudern, ihnen die Lippen giftig anmalte oder die Kapseln mithilfe des Revolvers in ihnen versenkte - was physikalisch unmöglich war, was sie sehr wohl wusste -, dann hatte sie das Gift nicht bei sich.

Ran legte ihre Stirn in Falten. Ihr Blick schweifte von der blonden Mähne der Schauspielerin zu dem Mann neben ihr, der auch im Theater seinen Hut nicht abgenommen hatte.

Aber seinen Mantel sehr wohl, wie's aussah. Ran konnte nur ein schwarzes Sakko erkennen.

Wenn nicht *sie* die Kapseln mit sich trug, dann vielleicht ja er?

Das Kino wurde auf einmal noch einen Tick dunkler. Der Abspann lief, wie sie feststellte, als sie wieder nach vorne schaute.  
Sie hatte das Ende des Films verpasst...

Langsam ging das Licht wieder an. Das Publikum stand auf, zum zu Applaudieren- Ran stand auch auf, aber sie applaudierte nicht. Während der Regisseur, die Crew und die Besetzung auf die Bühne gingen, um sich im Ruhme ihrer Arbeit zu sonnen, schlich sie sich aus dem Saal ins Foyer. Einerseits, um von Sharon oder diesem Mann in Schwarz nicht gesehen zu werden, und andererseits, weil sie etwas zu tun hatte.  
Sie hatte einen neuen Plan.

Sie ging zu der Dame an der Garderobe und bat um ihren Mantel.  
Die schaute sie zwar etwas verwirrt an, wohl weil sie nicht erwartete, dass so ein junges, hübsches Ding, wie sie es war, schon so früh von einer Aftershowparty verschwinden wollte, doch suchte sie ihr bereitwillig ihren Mantel heraus und händigte ihn ihr wieder aus.  
Ran nahm ihn lächelnd an, murmelte ein Dankeschön und ging um die Ecke, so dass die Frau nicht sah, was sie machte.  
Sie riss sich am Ärmel einen Knopf ab.  
Mit klopfendem Herzen ging sie zurück, den Knopf in einer Tasche versteckt, und hoffte inständig, dass ihr Plan aufgehen würde.

„Entschuldigen Sie?“

Sie lehnte sich an die Theke, setzte eine unschuldige Miene auf.

„Ja, bitte?“

Die Frau tauchte von ihrem Stuhl weiter hinten, wo sie sich wieder hingesetzt hatte, um ihr Buch weiter zu lesen, auf.

„Entschuldigen Sie bitte“, wiederholte Ran höflich, „aber ich habe gerade bemerkt, dass von meinem Mantel ein Knopf abgegangen ist, sehen Sie?“

Sie hielt ihr ihren rechten Ärmel hin.

„Ich bin mir ganz sicher, dass er noch dran war, als ich rein gekommen bin. Leider sind die Knöpfe nicht besonders gut verarbeitet, deswegen befürchte ich, dass er irgendwo in der Garderobe“, sie warf einen suchenden Blick an der Frau vorbei auf den Boden unter den hunderten Jacken und Mäntel, die da hingen, „abgegangen und auf den Fußboden gefallen ist.“

„Oh.“ Ein Ausdruck von Mitleid erschien auf dem Gesicht der Frau, gefolgt von kaum verhohlener Unsicherheit.

„Haben Sie keinen Ersatzknopf mehr?“

Ran schüttelte bedauernd den Kopf.

„Nein, leider nicht. Der ging schon beim anderen Ärmel drauf.“

Sie lächelte entschuldigend.

„Wie gesagt, sie wurden nicht besonders gut festgenäht, und ich bin noch nicht dazu gekommen, sie alle neu zu befestigen. Sagen Sie, könnte ich nicht kurz...?“

Die Frau seufzte. Anscheinend hatte sie genau diese Frage befürchtet. Sie schaute sich unsicher um, ob jemand sie beobachtete, dann beugte sie sich vor.

„Wissen Sie, Fräulein, ich darf hier eigentlich keinen reinlassen. Aber weil Sie es sind...“, murmelte sie zögernd, als sie Rans enttäushtes Gesicht bemerkte.

Die lächelte dankbar, als sie durch die kleine Tür in der Theke trat, die ihr die

Garderobenfrau öffnete.

„Ich beeil mich auch, vielen lieben Dank!“

Sie lächelte ihr strahlend entgegen.

Und bevor die Frau noch irgendetwas entgegenen konnte, war sie im Wald aus Mänteln und Jacken verschwunden.

Der Mann, wer auch immer er war, hatte damals, im Tropical Land einen langen, schwarzen Mantel getragen, soweit konnte sie sich erinnern. In der Hoffnung, dass er seine Kleidungsvorlieben seit damals nicht geändert hatte, ließ sie ihre Augen auf der Suche nach derartigen Kleidungsstücken suchend umherschweifen.

Sie hatte nicht viel Zeit, das wusste sie. Nervös ging sie zum ersten Mantel, tastete die Taschen von außen ab. Sie scheute sich davor, hineinzugreifen- also wollte sie zuerst einmal prüfen, ob es sich überhaupt lohnte, ihre Hand in die Taschen zu stecken, die Privatsphäre anderer Leute zu verletzen. Beim ersten fraglichen Objekt war dies nicht der Fall. Also ging sie zum nächsten.

„Und, schon was gefunden?“, hörte sie die Stimme der Garderobenfrau.

„Nein, noch nicht! Ich beeil mich!“, antwortete Ran, nur teilweise wahrheitsgemäß, tastete den zweiten Mantel ab. Wieder nichts. Sie eilte zum dritten verdächtig aussehenden Kleidungsstück.

Sorgfältig ließ sie ihre Finger über den Stoff wandern. Da erfuhr sie es- irgendetwas beulte die Tasche aus. Sie griff mit ihrer Hand hinein, tastete umher, aber sie fand nichts. Nichtsdestotrotz beulte etwas den Stoff aus, etwas Kleines, Hartes. Ran benützte nun beide Hände, schob und drückte an der Beule herum, bis aus einer versteckten Innentasche eine kleine Dose rutschte. Sie nahm sie in die Hand, öffnete den Deckel- und schluckte. Da lagen sie.

*Shinichi...*

Kleine, rot-weiße Kapseln. Sie klaubte mit zitternden Fingern zwei heraus, ließ sie in ihre Jackentasche gleiten, nahm stattdessen den Knopf in die Hand.

Dann hörte sie Schritte.

Mindestens zwei, wenn nicht sogar drei, Personen näherten sich.

Ran geriet in Panik.

„Fräulein?“

Sie stopfte die Dose zurück in die Tasche, aber schaffte es nicht, sie wieder in die Innentasche zu schieben. Eilig entfernte sie sich ein paar Schritte von dem schwarzen Mantel, ließ ihren Knopf auf den Boden fallen, als sie auch schon um die Ecke bogen. Die Garderobenfrau- und Chris Vineyard, zusammen mit ihrem Bekannten.

Ran wurde bleich.

„Haben Sie ihn gefunden?“

Ran schüttelte den Kopf.

„Nein, leider... leider noch nicht...“

Sie schaute auf den Boden, tat so, als würde sie suchen, war innerlich doch starr vor Angst. Die Art und Weise, wie der Blonde sie anstarrte...

„Was suchen Sie denn?“

Chris Vineyards Stimme klang freundlich.

Ran schaute auf.

„Meinen... meinen Jackenknopf. So sieht er aus.“

Sie ging näher, zeigte ihr den Knopf am anderen Ärmel. Die Frau betrachtete ihn eingehend, dann begann sie ebenfalls, den Boden abzusuchen.

Kurz darauf schrie sie triumphierend auf.

„Ha! Da, das ist er doch? Isn't it?“

Sie ging an Ran vorbei, die in einer Duftwolke ihres Parfums zurückblieb, ging ladylike in die Knie, um keine ungewollten Einblicke zu gewähren, und hob den Knopf auf.

„Here you are, darling.“

Sie stand auf, reichte Ran ihren Jackenknopf.

Ran starrte sie an.

„Oh. Äh, ja, das ist er. Dankeschön, Mrs Vineyard.“

Ran bemerkte ihren Fauxpas im selben Moment, als die Schauspielerin sie mit aufgerissenen Augen anstarrte.

Sie hielt sich die Hand vor den Mund.

„Oh, Entschuldigen Sie bitte!“

Sie fing an zu stammeln.

„Ich... Sorry! Das... das... das tut mir Leid, ich meinte natürlich, Miss Vineyard... wissen Sie, ich habe Sie jetzt gerade wohl mit Ihrer Mutter verwechselt, sie sehen ihr so ähnlich... ich bin... war ein großer Fan von ihr. Entschuldigen Sie!“

Damit senkte sie den Kopf und beeilte sich, die Garderobe, das Foyer, das Gebäude zu verlassen.

Vor den Toren des Theaters begann sie zu laufen.

Sie standen vorm Kino, warteten auf Ayumi, Genta und Mitsuhiko, die unbedingt noch mal für kleine Jungs, beziehungsweise Mädchen gemusst hatten.

„Müssen wir jetzt unbedingt noch Hamburger essen gehen?!“

Conan stöhnte auf.

„Glaubt mir, ich krieg eh nix runter. Liefert mich zuhause ab und geht alleine.“

„Auf keinen Fall!“

Ais Stimme war lauter geworden, als sie es beabsichtigt hatte. Der Professor warf ihr einen warnenden Blick zu.

Conan drehte sich zu ihr hin.

„Warum nicht?“

Ai starrte ihn an.

*Ich kanns dir nicht sagen, verzeih mir. Du darfst es nicht wissen...*

*Denn wüsstest du, was Ran gerade macht, dann würdest du zu ihr eilen wollen, dein Leben riskieren- und das kann ich nicht zulassen.*

„Ai?“

Er klang misstrauisch. Irgendetwas war faul hier, irgendetwas verheimlichte man ihm, etwas Wichtiges...

Der kleine Junge warf dem Professor einen Blick zu.

*Verschweigt ihr mir was?*

Agasa fühlte sich höchst unwohl.

Er wusste es. Shinichi wusste, dass etwas vorging, und dass man ihn bewusst außen vor ließ.

Er drehte sich um, murmelte, er müsse nach den Kindern sehen und ging.

Conan starrte ihm mit offenem Mund hinterher.

Was zur Hölle ging hier vor sich?!

Er wandte sich wieder Ai zu, die scheinbar hochinteressiert das Stück Asphalt vor ihren Füßen inspizierte.

Conan legte eine Hand unter ihr Kinn, hob ihren Kopf, zwang sie, ihm die Augen zu sehen. Ai schluckte schwer.

Sie konnte das nicht tun.

Sie konnte ihn nicht anlügen, wenn er sie jetzt fragte...

Sie konnte nicht. Sie wollte nicht.

Sie liebte ihn doch...

„Ai... gibt es was, das du mir sagen willst?“

Er nahm seine Hand weg. Ihr Augenkontakt blieb ungebrochen.

Dann schüttelte sie ruhig den Kopf.

„Nein, Shinichi. Nichts.“

Sie hatte es doch getan. Sie hatte es doch getan. Warum nur...?

Sie ging dem Professor und den Kindern entgegen, die gerade das Kino verließen, versuchte, nicht anmerken zu lassen, wie weich ihre Knie waren- wie schlecht sie sich fühlte.

„Nein, es gibt nichts, was ich dir sagen will. Außer, dass *ich* sehr wohl Hunger habe.“

Er starrte ihr nach, wusste nicht, was er tun sollte.

Ai log ihn an; soviel war klar.

Aber warum?

Was trieb sie dazu?

*Irgendetwas ist hier los...*

Sie fühlte sich elend.

Sie hatte ihn angelogen. Und er wusste das.

Verdammt, er wusste es, sie sah es in seinen Augen, diese Enttäuschung, diese Verwirrung...

Er war enttäuscht von ihr.

Aber er wusste nicht, weshalb sie das tat. Würde er es, dann wäre in seinen Augen

mehr als Sorge, Enttäuschung und Verwirrung zu lesen- sondern grenzenlose Wut, panische Angst, unbändiger Hass auf die Person, die seiner Freundin geholfen hatte, sich in Todesgefahr zu begeben.

Und er würde ihnen die Hölle auf Erden bereiten, fand er es heraus.

*Was dann morgen soweit wäre, spätestens.*

Ai schluckte, wandte den Kopf, begann mit Ayumi zu plaudern, als er zu ihnen stieß.

*Leb wohl, mein Freund.*

„Zwei fehlen.“

Gin und Vermouth standen vor dem Theater, beide mit je einer Zigarette in der Hand, und rauchten.

„Bist du sicher, dass du dich nicht verzählt hast? Are you sure, you can count properly?“

Sie warf ihm einen fragenden, provozierenden Blick zu.

„Ja, verdammt. Die Dose war nicht mehr in der Innentasche, und zwei der Kapseln fehlen. Und es kommen eigentlich nur zwei infrage, die an meinen Mantel hätten kommen können.“

Er nahm einen tiefen Zug. Vermouth sah ihm dabei zu.

„Entweder die Garderobentussi oder die Kleine.“

Gin verengte seine Augen zu Schlitzen.

Vermouth schloss kurz die Augen dann warf sie ihrem Partner einen schnippischen Blick zu.

„Warum sollte die Kleine in deinem Mantel nach dem Gift suchen? Sie hat ihren Knopf gesucht, das weißt du doch. Wir haben ihn doch auch gefunden. Außerdem, was hat das Zeug in deinem Mantel zu suchen?“

„Ich hab's immer da drin. Ich nehme den Mantel doch sonst nie ab. Ich wollte ihn diesem übereifrigen Portier ja auch nicht geben. Und dieses Sakko hat keine Taschen...“

Er knurrte leise.

„Und wenn es die Kleine nicht war, was sollte denn dann die Garderobenschlampe damit wollen? Warum sollte sie...?“

„Nun,“ begann Vermouth und nahm einen tiefen Zug von ihrer Zigarette, inhalierte den Rauch genüsslich und blies ihm dann die Wolke ins Gesicht, „nehmen wir mal an, die Frau geht grundsätzlich an alle Jacken, rein aus Neugier. Und dann fand sie in deiner das Gift, hält die bunten Kapseln für irgendeine Droge und zweigt sich was davon ab... oder hält dich jetzt für einen Dealer und geht damit demnächst zur Polizei. Vielleicht ruft sie ja da in diesem Moment gerade an.“

Er warf seine Zigarette auf den Boden und trat sie aus.

„Da könnte was dran sein.“

„Hm.“

Gin zog ihr ihre Handtasche von der Schulter, nahm ihren Revolver heraus.

„Du solltest deine Fans nicht länger warten lassen, *Chris...*“

Er grinste böseartig.

Sie schaute ihn an. Dann drückte sie ihre Zigarette im bereitgestellten Aschenbecher aus und ging hinein.

Sie wusste, was nun folgen würde.

Und während sie sich von über hundert Leuten ein Alibi geben ließ, die später vor der Polizei Stein und Bein schwören würden, sie in der fraglichen Tatzeit dabei beobachtet zu haben, wie sie ein paar Cannapées verzehrte und ein Glas Beaujolais trank, dachte sie sich, dass heute kein guter Tag für Ayako Sugiyama, die nette Frau aus der Garderobe, gewesen war.

Und wohl auch nicht für einen der vielen Verdächtigen, der für diesen Mord, den er nie begangen hatte, in den Knast wandern würde. Deswegen brachte Gin die Frau auch mit ihrer Pistole um. Später würde einer oder eine sie in seiner oder ihrer Manteltasche wieder finden.

Ihre Pistole war einfach handelsüblicher... und handlicher.

Ein Giftmord wäre unter diesen Umständen nicht angebracht und auch nicht ratsam.

Und sie fragte sich, was Angel vorhatte. Oder ob es Silver bullet war, der hinter all dem steckte. Allerdings traute sie ihm nicht zu, dass er seine Freundin ihr Leben riskieren ließ.

Wo war er überhaupt gewesen? Wie kam es, dass sie seinen Sitzplatz bekommen hatte...?